

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

Mus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Das Blatt wöchentlich 6mal. Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpfennige. Die Abnahme von 1000 Exemplaren der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsänderung behält sein Recht auf Bezahlung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 6790. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 272

Altensteig, Donnerstag den 19. November

1925

Die Entwaffnungsnoten

Die deutsche Regierung veröffentlicht eine Reihe von Noten, die sich auf die sogenannte Entwaffnungsfrage beziehen. Die alliierten Regierungen hatten in einer Note vom 4. Juni 1925 der deutschen Regierung eine Reihe von Forderungen zur Kenntnis gebracht, von deren Erfüllung sie die Räumung der nördlichen Rheinlandszone abhängig machten. Auf diese Note ist deutscherseits erst mit einer Antwortnote vom 23. Oktober erwidert worden. In dieser Antwort teilt die deutsche Regierung mit, daß eine erhebliche Zahl der Forderungen so weit gefördert sei, daß ihre restlose Erfüllung bis 15. November d. Js. in sichere Aussicht gestellt werden könne.

Darauf hat die Vorschafferkonferenz in einer Note vom 6. November zurückerantwortet, die alliierten Regierungen hätten mit Freuden festzustellen, welche Anstrengungen die deutsche Regierung gemacht habe, um sich den von ihnen aufgestellten Forderungen anzupassen. Die alliierten Regierungen bitten die deutsche Regierung, in den noch offenen Fragen Vorschläge mitzuteilen, und geben die Versicherung, daß sie diese Vorschläge im Geiste weitgehenden Entgegenkommens prüfen werden.

Am 14. November ist sodann vom Generalsekretär Massigli dem deutschen Botschafter in Paris mündlich Mitteilung von dem Beschluß gemacht worden, den Beginn der Räumung der Kölner Zone auf den 1. Dezember festzusetzen, und am 16. November ist dieser Beschluß der deutschen Regierung durch eine besondere Note schriftlich bestätigt worden.

Wie sich aus den Schriftstücken ergibt, lagen zwischen der Note der Vorschafferkonferenz und der Erklärung des Generalsekretärs der Vorschafferkonferenz weitere Verhandlungen. Diese bezogen sich auf die folgenden Punkte:

1. **Polizei.** Die von der deutschen Regierung mit den Länderregierungen geführten Verhandlungen hatten über die meisten Fragen bereits zu einer Verständigung geführt. Offen war nur geblieben die Frage der Anstellung der Schutzpolizeibeamten, die Amtsbezeichnung der Schutzpolizeioffiziere und die Stärke der kasernierten Polizei. Die nunmehr vereinbarte Regelung bezieht sich in der Richtung, daß die Schutzpolizeibeamten aufgrund der nur für die Ordnungspolizei geltenden Sonderbestimmungen angestellt werden können. Hinsichtlich der Amtsbezeichnung der Polizeioffiziere, sowie hinsichtlich der Kasernierung ist den politischen Notwendigkeiten der deutschen Länder Rechnung getragen worden.

2. **Oberbefehl.** Bei der Frage des Oberbefehls handelt es sich um die Stellung des Chefs der Heeresleitung gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Seine Befugnisse sollen durch eine Verordnung umschrieben werden, die dem Artikel 8 des in Geltung befindlichen Wehrgesetzes vom 23. März 1921 entspricht.

3. **Ausbildung der Truppen.** Hier waren noch einige Punkte strittig, die sich auf die Ausbildung einzelner Truppengattungen mit bestimmten Waffen bezogen. Für diese Punkte ist jetzt eine Regelung gefunden, die den militärischen Notwendigkeiten der Reichswehr in genügender Weise Rechnung trägt.

4. **Festungsbau.** Die noch offene Frage der Armierung der Festung ist dahin geregelt worden, daß die schweren Geschütze der Festung, entsprechend den deutschen Wünschen, beweglich gehalten werden.

5. **Behandlung der in Deutschland bestehenden privaten Verbände und Organisationen.** Es handelt sich nicht um die Auflösung der Verbände, sondern um die Handhabung des Gesetzes vom 22. März 1921, das die militärische Betätigung dieser Verbände verbietet. Das Gesetz wird durch eine Ausführungsverordnung erläutert werden.

Die vorstehend behandelten Fragen waren es in erster Linie, die bisher einer endgültigen Erledigung der Entwaffnungsfrage entgegenstanden. Nachdem nunmehr auch für diese Fragen die grundsätzliche Regelung gefunden worden ist, bleibt von der gesamten Entwaffnungsfrage nur noch die letzte technische Abwägung von Einzelpunkten übrig, bei der neue Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten mit den alliierten Regierungen nicht mehr zu befürchten sind.

Rückwirkungen

Paris, 18. Nov. Nach einem von der deutschen Botschaft veröffentlichten Communiqué der Rheinlandskommission hat diese zu ihren Ordonanzen und Inkursationen Erleichterungen getroffen. So wird u. a. folgendes bekannt gegeben: Das System der Delegierten wird am 1. Dezember 1925 aufgehoben. Die vordringende Prüfung und Subvention der Rheinlandskommission wird abgelehnt. Die Rheinlandskommission behält sich aber in Gemäßheit des Rheinlandabkommens das Recht vor, Wortlaut zu streichen, die den Notwendigkeiten der Armee widersprechen. Gewisse, durch die Ordonanzen vorgesehene Strafen werden herabgesetzt. Für den Verkehr werden noch weitere Erleichterungen getroffen, insbesondere, was die Ausweispapiere für das besetzte Gebiet betrifft. Erleichterungen werden getroffen bezüglich der Verbindung von Straßen für leichte Delikte. Die Strafverfahren, welche die Delegierten bezüglich der Presse bis heute hatten, werden abgelehnt. Die Gerichtsgewalt wird auf die Rheinlandskommission und die kommandierenden Gene-

rale der Armee beschränkt. Die Verwaltungsstrukturen sollen nur von der Rheinlandskommission ergriffen und erst nachdem sie vor einen Gerichtsausschuß gekommen sind, dem auch ein Deutscher als Mitglied anachört. Das Recht, eine Versammlung zu verbieten, bleibt der Rheinlandskommission vorbehalten. Die Verpflegung, Plakate vorher anzugeben und das Verbotrecht der Besatzungsbehörden, sowie die Verpflichtung, an den Waren Preistafeln anzubringen und gewisse andere Formalitäten werden abgelehnt. Die Oberbefehlshaber haben die Absicht bekundet, die Aufstellung von Radioanlagen grundsätzlich zu gestatten. Die postalische Zensur wird abgelehnt. Gewisse politische Vereinigungen hinsichtlich der Schiffahrt werden abgelehnt. Die alliierten Behörden haben endlich die Absicht, Amnestiemaßnahmen zu ergreifen.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Vellest, daß von den gegenwärtig am Rhein befindlichen englischen Bataillonen im Januar 2 nach Nordirland geschickt werden sollen, um dort zwei Bataillone abzulösen, die nach England zurückkehren werden.

Neues vom Tage.

Nicht Hofens letzte Fahrt

Rehl, 18. Nov. Die Leiche des Komplikators Freyherr von Nicht Hofen, die mit einem Wagen der französischen Nordbahn hier einetroffen war, ist in einen deutschen Reichsbahnwagen umgeladen worden. Während der Nachmittagsstunden wurden zahlreiche Kränze am Sarge niedergelegt, so von der Beamtenvereinsleitung Rehl und von verschiedenen Bienenvereinsorganisationen. In später Abendstunden ver sammelte sich eine große Anzahl von Frontkämpfern, ehemalige Kameraden des Verstorbenen, Mitgliedern des Kriegervereins, Vertretern der städtischen und kantonalen Behörden, sowie der Reichsstellen und der Geistlichkeit auf der nördlichen Güterrampe, wo der Wagen mit dem Sarg stand, zu einer feierlichen Feier, an der auch ein hinnerer Bruder des Verstorbenen, Freiherr Karl Bodo von Nicht Hofen als Vertreter der Familie der Erdumierung teilnahm.

Mittwoch morgen ist der Wagen mit der Leiche Nicht Hofens mit dem fahrplanmäßigen Zug von Rehl abgegangen.

Die Auseinandersetzung mit Wirth noch nicht abgeschlossen

Kassel, 18. Nov. Unter großer Spannung ergriß auf dem Zentrumsparteitag noch einmal Dr. Wirth das Wort: Wenn wir die Nachrichten hören, so fürchte er u. a. aus, daß von einem andern Parteitag kommen, dann ist man auf das tiefste besorgt um das Schicksal unseres Volkes. Wirth gipfelte dann einen Teil der Ausführungen des Grafen Westarp vom Montag auf dem deutschnationalen Parteitag in Berlin, in denen die Rückkehr zu der Staatsform, die allein der Eigenart und den Bedürfnissen des deutschen Volkes gerecht werde, gefordert wird. Das sei eine Kriegserklärung an die Demokratie. Seien Sie sich klar darüber, erklärte Dr. Wirth, was die Kampfanfrage der Rechten bedeutet, und was sie in der deutschen Arbeiterschaft auslösen kann. Diese Einstellung unserer Koalitionsfreunde von gestern ist eine Enttäuschung für das gesamte Zentrum. Ich spreche auch Herrn Stegerwald und seinen Freunden den guten Willen nicht ab, aber der Auffassung Stegerwalds stehen die Auslassungen der deutschnationalen Führer entgegen. Durch die Republik ist das deutsche Volk vor der sozialen Revolution gerettet worden. Vorstehender Dr. Marx erklärte in seiner Erwiderung: Wir sind noch nicht zu Ende mit unseren Auseinandersetzungen mit Dr. Wirth. Wir werden diese Auseinandersetzungen fortsetzen in der Überzeugung, daß gerade heute angesichts des deutschnationalen Parteitages eine Partei wie das Zentrum eine Notwendigkeit ist. Ich schlage in die Hand, die nach uns ausgestreckt ist. Wir werden die Auseinandersetzungen im Geiste der Verständigung und des friedlichen Zusammenwirkens fortsetzen. Die Einheit unserer Partei und der Fraktion ist meines Erachtens durch diesen Ausgang des Parteitages gewährleistet. Darauf wurde die Aussprache geschlossen.

Die polnische Kabinettskrise

Warschau, 18. Nov. Die polnische Kabinettskrise ist in das Stadium des Kampfes um die Befugung der einzelnen Portefeuilles getreten. Die größten Schwierigkeiten bereitet dem Ministerpräsidenten Grafen Alexander Strzyński die Befugung des Kriegsportefeuilles. Während die radikale Bauernpartei den Marschall Wisludsky an dieser Stelle sehen möchte, hat die Rechte die Forderung gestellt, daß der Gegner Wisludsky, der bisherige Kriegsminister Sikorski, im neuen Kabinett verbleiben müsse.

Geirnt bedroht?

Paris, 18. Nov. Der Correspondent der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ in Damaskus berichtet, die Aufständischen suchten eine Verbindung untereinander herzustellen mit dem

Ziele, sich Beirut zu bemächtigen. Sämtliche Eisenbahnstationen westlich von Dschebel Drus seien in Arsenals verwandelt. Die Städte Ghajai und Esraa seien von gewaltigen Verteidigungsanlagen umgeben.

Ende des Bürgerkrieges in China?

Shanghai, 18. Nov. Nach einer Agenturmeldung aus Peking haben Vertreter Fongyuhshang und Tschangjohins ein Friedensabkommen unterzeichnet, wonach keine mandchurischen Truppen in Tientsin stationiert werden und sich sämtlich 30 Meilen östlich der Linie Peking-Hankau zurückziehen sollen. Es wurde vereinbart, in Peking einen gemeinsamen Ausschuß einzusetzen, der über die Befugung des Premierministerpostens, über die Neubildung des Kabinetts und die Präsidentenwahl Beratungen abhalten soll.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, den 18. November 1925.

Der Landtag fand bei seinem heutigen Zusammentritt im Bollwerk einen neu ausgebauten und festlich erleuchteten Saal. Ueber dem Regierungstisch prangte im strahlenden Lichterglanz ein neuer Kronleuchter und fest die Herren, die von hier aus die Geschäfte des Senates zu lenken haben, in das glänzendste Licht, das zu erreichen ist. Aber auch im Ganzen ist die Beleuchtung für die Verhandlungen nun erheblich besser als vorher. Hoffentlich verleiht diese Pracht die Volksboten nicht zu falschen Illusionen über die Macht sozialer und wirtschaftlicher Not, die außerhalb des Halbmondsaales über dem schwäbischen Balle liegt.

Zu Beginn der Sitzung teilt der Präsident Kömer u. a. mit, daß Regierung und Kabinettsrat des Landtages den Vorschlag unterbreiten, aus Anlaß des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Unterstützung von Schwerkranken Beschädigten aus allgemeinen Reichtümern die Summe von 25 000 RM. zur Verfügung zu stellen. Der Landtag stimmt diesem Antrag nach kurzen Bemerkungen des Abg. Pflüger und des Staatspräsidenten zu. Weiter wird mitgeteilt, daß der Abg. Prof. Dr. Bauer, der nach Breslau verzogen ist, sein Mandat niedergelegt hat und daß an seiner Stelle der Abg. Keller aus dem Oberamt Waldsee eingetreten ist. Der Präsident teilt ferner mit, daß in 7 Großen Anträgen Stellung zu den mancherlei wirtschaftlichen Notizen genommen und die Abhilfemaßnahmen der Regierung erörtert werden sollen. Wir haben leider nicht die Hoffnung, daß der Arm der württembergischen Politik lang und mächtig genug sein wird, um etwas irgendetwas Entscheidendes an unserer Wirtschaftsnot zu bessern. Immerhin wird es interessant sein, zu beobachten, wie die Parteien die Lage sehen und welche Mittel zur Abhilfe sie vorschlagen haben. Denn diese Anträge geben Anlaß, das gesamte Gebiet der deutschen Wirtschaft, Handels- und Steuerpolitik zu besprechen.

Zuvor aber ging eine Flut von kleinen Anträgen über den Landtag hin aus den verschiedensten Gebieten der öffentlichen Verwaltung. Dann erwiderte man in ungewohnt rascher Weise das Amnestiegesetz in allen drei Lesungen. Die Kommunisten sowohl, wie die Sozialdemokraten ließen durch die Abgeordneten Schmed und Dr. Schumacher kurze Erklärungen abgeben, wonach und warum sie dem Gesetz zustimmen. Die Kommunisten suchten an einer Stelle noch Änderungen durchzusetzen, blieben aber in der Minderheit. Schließlich aber stimmte der Landtag in voller Einmütigkeit — ein seltenes Bild — dem Gesetz nach den Anträgen des Rechtsausschusses zu.

Dann wurden 3 von den Großen Anträgen in Behandlung genommen, die sich mit der Preisentwertung und der Arbeiterentlastung in der Metallindustrie, sowie mit den sozialen Schäden befassen, die sich aus der letzten Wirtschaftskrise ergeben. Der Kommunist Schumacher fordert Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bis zur Höhe der Tariflöhne der Kategorie, zu der der Erwerbslose gehört. Dr. Schumacher von der Sozialdemokratie ging zwar nicht so weit, aber auch er sah die Dinge doch vielfach fürchtbar einseitig und oberflächlich, soweit er Kritik an der Industrie übte. Er fordert vom Staat Beschäftigung von Arbeit an Kanal- und Bahnbauten im Zusammenwirken mit Reich und Gemeinden. Eine besondere Anfrage zur Preisentwertung begründete der Kommunist Albert Fischer, aber neues brachte auch diese Rede nicht.

Große Anfrage im württl. Landtag

Der Abg. Scheef und die übrigen Mitglieder der deutschdemokratischen Landtagsfraktion haben folgende Große Anfrage an die württl. Regierung gerichtet: „Die Verhältnisse im arbeitslosen Mittelstand, dem Handwerk und der verarbeitenden Industrie haben sich in den letzten Wochen außerordentlich verschlechtert. Sind dem Staatsministerium diese Verhältnisse bekannt? Welche Maßnahmen gedenkt das Staatsministerium zur Abhilfe zu ergreifen?“

Mus Stadt und Land.

Altensteig, den 19. November 1925.

Konzert. Zum 2. Mal in diesem Jahr will der Musikverein Altensteig vor die Öffentlichkeit treten. Waren es das letzte Mal einige kleinere Werke geistlicher Musik, so ist es diesmal ein größeres geschlossenes Werk: Orpheus und Eurydike von Ch. W. Gluck. Eigentlich ist das Werk eine Oper, ja sogar die erste Oper deutschen Stils, dessen Schöpfer Gluck ist. Diese ältere Art der Oper erträgt es aber ohne Weiteres in den Konzertsaal übertragen zu werden, ohne viel von ihrer Ursprünglichkeit einzubüßen. Dem Stoff zu Grunde liegt die griechische Sage von Orpheus, dem göttlichen Sänger, der durch seine Lieder die gestorbene Gattin der Unterwelt wieder abringt und mit ihr zu der Oberwelt zurückkehren darf, (Darüber wird noch ausführlicher berichtet werden). Zur Aufführung benötigt das Werk einen gemischten Chor, 2 oder 3 Solisten, ein Orchester (mit Streich- und Blasinstrumenten) und einen Flügel. Am Sonntag, dem 13. Dezember, wird das Werk in der Altensteiger Turnhalle aufgeführt werden.

Abreise einer Auswanderer-Gruppe. Die Verschlechterung unserer Wirtschaftslage veranlaßt wieder manchen Schwaben, dem Gedanken der Auswanderung nahe zu treten. So fuhren am Dienstag nachmittag mit dem Zug 4.40 Uhr ab Stuttgart wieder 76 Landsleute in einem Sonderwagen 3. Klasse nach Hamburg zu, um sich nach Nordamerika einzuschiffen. Ein großer Teil davon waren Landsleute aus dem Schwarzwald.

Gedächtnishausschliff. Für den Bau des vom Schwäbischen Schneelaufband geplanten Schliff-Gedächtnishauses hat dieser Tage das Ministerium des Innern eine Lotterie genehmigt. Das Gedächtnishaus für die gefallenen Eskimototen des SSB, soll im Sommer und Winter bewirtschaftet sein und jedem Wanderer billige Raft und Unterkunfts bieten. Die Lotterie besteht aus 500 000 Losen zu 50 Pfennig. Die Ziehung ist am Dienstag, den 16. Februar 1926. Der Gewinnplan sieht 17 923 Gewinne im Wert von 100 000 Mark vor.

Die beste Kellame. Die Hagener Zeitung schreibt: Eine lässliche Firma hat anlässlich einer Porzellanwoche bei ihren Käufern feststellen lassen, wodurch sie zu dem Kauf angeregt worden sind. Von 482 Personen, die Einkäufe gemacht haben, sind 153 durch Inserate, 118 durch die Schaufensterauslagen, 76 durch Bekannte, 46 durch Verkäuferinnen, 31 durch verteilte Kellamezetteln, 30 durch die Ausstellung in den Geschäftsräumen und 12 durch den Chef des Hauses zum Kauf angeregt worden.

Schönbrunn, 17. Nov. (Amtseinführung.) Am Donnerstag fand die Amtseinführung unseres neugewählten Schultheißen, Herrn Stöckinger, statt. Zu dieser schlichten Feier waren verschiedene Herren der umliegenden Orte, sowie viele Bürger der Gemeinde erschienen. Herr Pfarrer Frauer gedachte dabei u. a. des Mannes, der bereits ein Vierteljahrhundert in diesem Raume zum Wohle der Gemeinde gewirkt hat, des Herrn Schultheiß a. D. Ziegler, dem es leider durch seine schwere Krankheit nicht vergönnt war, dieser Feier beizuwohnen. Möge die Amtszeit unseres jetzigen Ortsvorstehers zum Segen für die Gemeinde werden.

Horb, 18. Nov. (Zum Konkurs Rothschild.) Von besonderer Seite in Horb werden wir um Aufnahme des Folgenden erjucht: Der Zusammenbruch der Pferdehandlung Gebrüder Rothschild, deren Inhaber Arthur Rothschild flüchtig ist, hat über unseren Bezirk hinaus großes Aufsehen erregt. Ob und welche weiteren Folgen der Zu-

ammenbruch nach sich zieht, läßt sich heute noch nicht übersehen. Fest steht aber, daß sämtliche Horber Banken vorfristig genug waren, sich in keinerlei Art Geschäftsverbindung mit Rothschild einzulassen. Um seine Wechsel unterzubringen, mußte er sich schon zu auswärtigen Banken bemühen. Wie weit dieselben gedeckt sind, entzieht sich unserer Kenntnis.

Börslingen, 18. Nov. (Schultheißenwahl.) Der seitherige Schultheiß, Herr Jakob Koll, wurde am vergangenen Sonntag einstimmig wieder gewählt.

Rottweil, 18. Nov. (Doppelselbstmord.) In Börslingen wurde nahe beim Ort im Walde ein 24 Jahre alter Schuhmacher erschossen aufgefunden. Ein seitdem vermisstes 21-jähriges Mädchen von Dunningen, das mit dem Erschossenen ein nicht folgendes Verhältnis hatte, dürfte ebenfalls in den Tod gegangen sein.

Stuttgart, 18. Nov. (Gehaltsenkung bei den Angestellten.) Der „Schwäbischen Tagwacht“ wird berichtet, daß mehrere württembergische Großbetriebe dazu übergehen, die Gehälter ihrer Angestellten um ganz erhebliche Prozentsätze zu kürzen. Die Maschinenfabrik Esslingen müdet ihren Angestellten eine Gehaltsenkung von 15 Prozent zu. Bei der Daimler-Motorenfabrik ist den Angestellten mitgeteilt worden, daß sie sich mit einer Gehaltsreduzierung von 12 bis 30 Prozent abzufinden hätten. Im Falle der Ablehnung gilt die Stellung als gekündigt!

Die Hausbesitzer. Ueber die Zusammenfassung der Stuttgarter Hausbesitzer lassen sich aus dem amtlichen Adreßbuch der Stadt Stuttgart (Jahrgang 1925) einige interessante Angaben ziehen. Danach sind laut Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Stuttgart weitaus die Mehrzahl der Hausbesitzer, nämlich rund 77 Prozent, Einzelpersonen. Im Besitz von Erwerbsgesellschaften, deren Bedeutung sonst im Wirtschaftsleben zugenommen hat, sind nur wenige Häuser, nämlich nur 6,8 Prozent. Dabei handelt es sich naturgemäß vor allem um Fabriken, Geschäftshäuser u. a. In den Industriebezirken, wie z. B. in Untertürkheim, steigt dieser Prozentsatz bis auf 8,4. Der Anteil der gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsgesellschaften am Stuttgarter Häuserbesitz erreicht insgesamt 2,4 Prozent. Etwa doppelt soviel Häuser, und zwar in der Hauptsache Dienstgebäude, stehen im Eigentum der Stadt. Der Staat besitzt, nachdem Post und Eisenbahn in Reichseigentum übergegangen sind, nur noch 1,2 Prozent, während dem Reich dagegen jetzt 2,5 Prozent der Stuttgarter Häuser gehören, die größtenteils im Stadtbezirk Stuttgart und in Cannstatt liegen. Nur verhältnismäßig wenig Stuttgarter Häuser, nämlich insgesamt 2,4 Prozent sind in Besitz von Personen übergegangen, die ihren Wohnsitz im Ausland haben. An diesen Häusern ist in der Hauptsache amerikanisches und schweizer Kapital beteiligt. Was Geschlecht und soziale Stellung der Hausbesitzer anlangt, so steht ein Fünftel der in Frage kommenden Häuser im Besitz von Frauen, die zum größten Teil Rentnerinnen, ferner Angehörige des Kleinverdienstes und des Kaufmannstandes sind. Das Kleingewerbe hat mit insgesamt 24,8 Prozent überhaupt den größten Anteil am Hausbesitz, dann folgen der Handel mit 19,6 Prozent, die gelernten Arbeiter mit 12,4 Prozent und Gärtnerei und Weinbau mit 8,2 Prozent. Die höheren Berufe sind mit 7,6 Prozent, die mittleren und unteren Beamten mit 3,3 bzw. 2,2 Prozent am Hausbesitz beteiligt. Die Zahl der Hausbesitzer, die keinen Beruf ausüben, sondern als Rentner leben, ist den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend sehr gering und beträgt insgesamt 7,7 Prozent, von denen der größte Teil, nämlich 4,8 Prozent auf Frauen und nur 2,9 Prozent auf Männer entfallen. Den geringsten Anteil am Hausbesitz hat, abgesehen vom Dienstpersonal, Kunst und Theater mit 0,8 Prozent.

Feuerbach, 17. Nov. (Zwei Tote infolge Gasvergiftung.) In einem Hause der Mühlstraße verübte ein im Erdgeschoss wohnender 53 Jahre alter Buchhandlungsgehilfe nachts durch Einatmen von Gas Selbstmord. Er hatte das Verchlüsseltürchen der an der Zimmerdecke angebrachten Gasleitungsröhre gelöst, wodurch Gas ausströmte. Das Gas drang auch in das erste Stockwerk des Gebäudes und verursachte den Tod einer in dem Stockwerk schlafenden 73 Jahre alten Witwe. Auch ein ebenfalls im ersten Stockwerk schlafendes Ehepaar trug durch das ausströmende Gas eine Vergiftung davon. Lebensgefahr besteht jedoch bei dem Ehepaar nicht.

Göppingen, 18. Nov. (Brand.) Infolge Ueberlaufens eines Ölbehälters ist bei der Firma Gebr. Böhringer, Maschinenfabrik in der an der Eberhardstraße gelegenen Schmiedewerkstätte ein Schadenfeuer ausgebrochen. Das Feuer verbreitete sich bis zum Dachstuhl, konnte aber nach einstündiger Arbeit des Löschzugs auf seinen Herd beschränkt werden.

Heilbronn, 18. Nov. (Ladendiebe. — Selbstmord.) Der hiesigen Kriminalpolizei gelang ein guter Fang durch die Festnahme von zwei schwer vorbestraften Ladendieben; es sind dies die Kaufleute Karl Schnauder von Stuttgart und Edwin Ludmann von Feuerbach. Die beiden Verhafteten traten in den letzten Tagen in hiesigen Geschäften als Ladendiebe auf und stahlen dabei, was ihnen unter die Finger geriet. In einem Falle ist den Tätern eine Handtasche mit 91 Mark Inhalt in die Hände gefallen. — Gestern vormittag hat sich ein 22jähriger Magaziner von Hortheim im nahen Börslingen erschossen. Die Ursache scheint mit einer Alimentsfrage in Zusammenhang zu stehen.

25 Jahre Handwerkskammer Reutlingen

Reutlingen, 18. Nov. Die Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen galt der Feier ihres silbernen Jubiläums. Flakmetobermeister und Landtagsabgeordneter O. Henne-Lübbers begrüßte die Erschienenen, insbesondere Staatsrat Rau, vom württembergischen Arbeits- und Ernährungsministerium, den Präsidenten des Landesgewerbeamtes von Zehle, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, den Präsidenten des deutschen Handwerks- und Gewerbetages, Plate, den ehemaligen Syndikus der Kammer Hermann, Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Eine kurze Schilderung der Geschichte und Tätigkeit der Handwerkskammer gab hietaus Syndikus Hermann Eberhardt. Die Grüße und Glückwünsche der württembergischen Regierung überbrachte Staatsrat Rau. Zum Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Präsidenten eine Ehrenmedaille der Regierung. Mit besonderer warmer Freude wurde der greise Präsident des deutschen Handwerks- und Gewerbetages, Plate-Hannover, begrüßt, welcher der Kammer auch für die Zukunft seine besten Wünsche aussprach. Oberamtmann Kommerell und Oberbürgermeister Hepp, Reutlingen beglückwünschten im Namen ihrer Behörden das Jubiläum. Letzterer übergab dem Präsidenten der Kammer das Bild des großen Sohns Reutlingens, als Ehrengeschenk der Stadt. Im Namen der drei Schwesterkammern gratulierte Stadtrat Kaiser-Wilm. Für langjährige treue Arbeit im Dienste des württembergischen Handwerks konnte Präsident Henne einer größeren Anzahl von Handwerkern das Ehrendiplom der Kammer und ihre Ernennung zu Ehrenmeistern überreichen. Zum Schluß ging Generalsekretär Hermann-Berlin auf die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage und das Verhältnis des Handwerks zum Staate ein. Mittags vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem gemeinsamen Festmahl im Hotel Kronprinz, wobei noch mancher Trinkspruch auf das Wohl des deutschen Handwerks und seiner Führer ausgebracht wurde.

„Die Brandstifterin“

Roman von Erich Ebenstein

23) (Nachdruck verboten.)

„Wo ist der Hund?“ fragt er, und Brigitte beeilt sich zu antworten: „Wir haben ihn müssen an die Kette tun, denn er hat den Buben angefallen. . . wahrscheinlich hat er'n mit kennt, weil der Peter den Kopf so einbunden hat!“
„Mit kennt? Nur zu gut hat er'n erkannt! Tiere haben halt ein gutes Gedächtnis. . .!“

13. Kapitel

Frau Beidler steht mit strenger Miene vor ihrer Schwiegertochter. „Zawohl, meine liebe Rosi, so ist es! Wenn Paul sich damals nicht in dich verguckt hätte, würde er ganz andere Partien haben machen können! Du mußt es heute ja selber sehen, was er gilt bei den Leuten und wie sich alle reihen um seine Gesellschaft!“

„Ja — das merk ich wohl! Die Frau Fröhlich zum Beispiel, die ihn am liebsten gar nimmer von sich lassen möchte!“ unterbricht Rosi ihre Schwiegermutter sarkastisch. „Das ist's ja, worüber ich mich beklage! Jeden Abend sitzt er bei ihr oben und ich, sein Weib, muß allein daheimhocken! Das gehört sich nicht und ich brauch's nicht zu dulden, daß er mich zum Spott für alle Leute macht! Rang genug bin ich still gewesen zu allem, aber wo er jetzt gar von mir verlangt, ich soll der Person den Dienstboten machen, weil's keine Magd bei ihr aushalten kann.“

„Nütze dich ein wenig, liebe Rosi“, sagt Frau Beidler würdevoll. „Erstens ist Frau Martha Fröhlich keine „Person“, sondern eine gebildete Dame, an der du dir ein Beispiel nehmen könntest, was guten Ton und Manieren anbelangt, und zweitens verlangt Paul ja durchaus nicht, daß du ihren „Dienstboten“ machen sollst. Er hat dich nur erjucht, sie vorläufig in die Kost zu nehmen und durch Euer Mädchen oben aufredmen zu lassen. Das ist nur natürlich, wenn man in Betracht zieht, daß sie momentan nur ihre Jungfer zur Bedienung hat, Eure Hauswirtin ist und Paul

ihm so außerordentlich zu Dank verpflichtet ist!“

„Nein, es ist gar nicht natürlich, denn die Deut reden schon genug über uns, weil Paul so viel bei ihr oben steht! Auch du mußt das wissen, Mutter! Und grad von dir hab ich gehofft, du wärst auf meiner Seite und würdest mit helfen! Wo du doch immer so viel auf Anstand gehalten hast und mir's immer vorgepredigt hast, nur Ihr in der Stadt wohnt, was sich gehört und bei uns draußen am Land wär alles schlecht! Und jetzt — wo ich grad erzält habe, daß unser eigener Dienstbote zur Hausbesorgerin gesagt hat, für die Geliebte vom Herrn tät sie nicht einen Finger rühren, weil ich ihr dazu zu lieb wär. . . Ich habe es doch mit eigenen Ohren gehört, wie sie gestern abend unten in der Waschküche geschwätzt haben.“

„Es ist sehr bedauerlich, liebe Rosi, daß du Dienstbotengeschwätz belauscht! Das mag bei den Bauern so Sitte sein, eine Dame darf sich nicht so entwürdigen!“

„Nein, bei den Bauern ist das nicht Brauch, denn da wird alles offen ausgedehet, und kein Bauer tät sich trauen seiner Ehefrau zuzumuten, sie sollt schön tun und Freundschaft halten mit seiner. . . Liebsten! So was habe ich zum erstenmal hier unter den feinen, gebildeten Stadtleuten erlebt! Und gehorcht hab ich nicht gestern abend, Mutter, sondern bin ganz zufällig dazugekommen. . . taub und blind auch noch dazu!“

„Ja, meinerseits gebe eben nichts auf — Matz, darum kann ich mich auch unmöglich auf deinen Standpunkt stellen. Ich sage mir nun, daß Paul dieser Frau Dank schuldig ist, und daß gerade du das berüchtigen müßtest, denn durch deine Schuld ist es so gekommen!“

„Durch — meine Schuld?“
„Ja, hätte dein Vater Paul das Geld, dessen er bedurfte gegeben, hätte er es nicht von Frau Fröhlich annehmen müssen!“

„Sehr richtig!“ sagt in diesem Augenblick eine tiefe Stimme hinter ihr. Paul Beidler war von den erregten Frauen unbemerkt ins Zimmer getreten. „Uedrigens, was gibt es denn schon wieder wegen Frau Fröhlich?“ fragt er, Rosi

stirnrunzelnd ansehend, hizzu: „Ich habe es wirklich satt, dieses Thema immer wieder behandeln zu sehen!“

„Ich auch!“ sagt Rosi mit einem tiefen Atemzug trotzig. Frau Beidler wendet sich achselzuckend an ihren Sohn. „Ich habe Rosi zugeredet, deinen ja nur berechtigten Wunsch zu erfüllen, aber leider predigte ich tauben Ohren. Nun versuch du selbst einen Ausweg zu suchen!“ Damit verläßt sie, dem Sohn noch einen auffordernden Blick zuwendend hastig das Gemach.

Die Ehegatten sind allein.
Beidler sieht seine Frau finster an.
„Du willst also nicht?“
„Nein!“
„Warum nicht?“
„Weil ich keinen Finger rühre für deine. . . Geliebte.“
„Geliebte — lächerlich!“
Rosi tritt dicht an ihn heran.

„Glaubst du, ich bin blind und taub, wie du und deine Mutter es haben möchten? Kannst du es mir in den Augen leugnen, daß sie dir mehr gilt als ich? Daß du deine freie Zeit bei ihr verbringst, statt bei mir, daß du mit ihr alles ausredest, wovon du mir nicht einmal ein Wort sagst? Daß du alles an ihr gut und schön findest und an mir alles schlecht?“ Sie blinnte ihm fest in die Augen. „Kannst du das leugnen, Paul?“

Er sieht an ihr vorüber mit kaltem, unbewegtem Gesicht und — schweigt.

Endlich sagt er achselzuckend: „Und wenn es so ist, kann ich dafür? Mit Martha Fröhlich verbinden mich eben taufend haben, wie sie nur bei Menschen aus großer Bildungslufe entstehen. Sie versteht, was mich bewegt, nimmt teil an meinem Streben und hilft mir das Ziel erreichen, das ich mir vorgefeht! Was fand ich bei dir? Nicht einmal das hübsche Geld, auf das ich rechnete, um mir die Wege zu ebnen!“

Rosi ist bei seinen ersten grausamen Worten zusammengegrut. Dann öffnen sich ihre Augen weit und groß.
(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

In Waghendorf O. H. ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In den 15 Kilometer-Umkreis fallen vom Oberamtsbezirk Nagold die Gemeinden Ober- und Untertalheimschietingen und Iselshausen. Für den 15 Kilometer-Umkreis gelten die im Tannenblatt vom 11. Mai 1925, Nr. 108, angeordneten Schutzmaßregeln.

Nagold, den 18. November 1925.

Oberamt:

Dr. Kerst, Amtmann.

Aufnahme in die Lehrerseminare.

Im Frühjahr 1926 werden in Klasse 1 der Lehrerseminare wieder Schüler in beschränkter Zahl aufgenommen, die nach einer 6., unter Umständen auch 7-jährigen Ausbildungszeit zur ersten Volksschuldienstprüfung geführt werden. (Vergl. die Nachricht „Zur Frage der Lehrerbildung“ im Staatsanzeiger und in der Tagespresse vom 10. Oktober d. J.). Zur Feststellung der Begabung und der für den Unterricht nötigen geistigen Reife wird Ende Februar oder Anfang März eine gegenüber bisher wesentlich vereinfachte Prüfung (schriftlich und mündlich) stattfinden. Die zur Prüfung Zugelassenen werden seinerzeit nähere Mitteilung erhalten. Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind durch das Bezirksschulamt des Aufenthaltsorts, bei Schülern höherer Lehranstalten durch das Rektorat dem zuständigen Oberschulrat bis spätestens 1. Januar 1926 vorzulegen. Voraussetzung für die Zulassung ist, daß die Schüler am 1. Mai 1926 das 13. Lebensjahr vollendet und das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der Meldung ist anzuschließen: ein Geburts- und Taufschein, ein von einem beamteten Arzt ausgestelltes ärztliches Zeugnis in verschlossenem Umschlag, ein eingehendes Schulzeugnis über Begabung und Leistung, Fleiß und Verhalten, Neigung und Eignung des Schülers, zutreffendenfalls auch ein Zeugnis des Lehrherrn oder Arbeitgebers, endlich auf Seite 3 der Meldung die Personalien in folgender Ordnung: 1. Vor- und Nachname, 2. Geburtsort, 3. Geburtsjahr, 4. Name und Stand des Vaters, 5. genaue Anschrift vor und nach der Prüfung, 6. besuchte Schulen (Volksschule in . . . Jahre, höhere Schule in . . . Jahre). — In die Lehrerinnenseminare findet im kommenden Frühjahr keine Aufnahme statt. Zu weiterer Auskunft ist das Lehrerseminar in Nagold gerne bereit.

Stuttgart, den 31. Oktober 1925.

Reinöhl.

Spitznagel.

Nagold.

Vieh-Verkauf.

Morgen Freitag, von morgens 8 Uhr ab, haben wir in unseren Stallungen in Nagold

eine Auswahl schöne, starke, trüchtige Kalbinnen



zum Verkauf stehen, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet

Friedrich Kuhn und Max Lassar.

Benderhaus-Berneck.

Dankagung.



Für die herzliche Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Brenner

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Gemenz, für den Gesang des Oberlehrers Schwarzmaier mit seinen Schülern, und das zahlreiche Beisein zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Wahl-Vorschlag zur Gemeinderatswahl:

- Brenner, Martin Sattlermeister
- Bauer, Karl Landwirt
- Hengler, Frz. Kaufmann
- Luz, Hermann Gerbermeister
- Dietsch, Friz Gerbermeister
- Breger, August Schuhmachermeister
- Pettle, Gottlob Werkführer

Zwierenberg.

Innere Missionssonntag

22. November 1925.

- 10 Uhr vorm., Predigt in der Kirche Zwierenberg von Pfarrer Mähner-Karlshöhe.
- 10 Uhr vorm., Predigt in der Kirche Neuweller, von Insp. Dr. Kiefer, Heilanstalt Stetten.

2 Uhr nachm. in der Kirche Zwierenberg

Missions-Gottesdienst

mit Berichten aus der Arbeit der Inneren Mission.

Pfarrer Mähner-Karlshöhe (Erziehung unserer Berufsarbeiter der Inneren Mission zum Dienst der Liebe an Kranken, Gefährdeten und Einsamen.)

Inspektor Dr. Kiefer-Stetten i. R. (Dienst der christl. Liebe an Kranken u. Schwachen).

Das Opfer ist für Karlshöhe und Stetten bestimmt. Alle Freunde der Inneren Mission sind herzlich eingeladen.

Ev. Pfarramt Zwierenberg.

Wärmflaschen



empfehlen preiswert

Fr. Henssler, Flaschnermeister Altensteig.

Ia. geruchloses

Bodenöl

Wagen- und Lederfett

sowie

Stahlpäne Baumterzen und Christbaumschmuck

empfehlen billigst

Fr. Steiner We.

Altensteig.

Ein neues

Damen-Fahrrad

hat preiswert zu verkaufen Wer? — sagt die Geschäftsbst. des Plattes.

Altensteig.

Aus eigener Rösterei empfehle ich

frisch gebrannten Kaffee

in reinschmeckenden Sorten bei billigstem Preis

Lorenz Luz jr. Tel. 46.

Fünfsbrunn.

Eine junge 36 Wochen trüchtige gute

Muh- und Fahrkuh



unter 2 die Wahl, hat zu verkaufen

Ph. Herm.

Statt Karten!

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. November im Gasthaus zum „Röhle“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier freudl. einzuladen

Fritz Luz

Marie Gall

Sohn des Joh. Georg Luz, Glasermstr. hier

Tochter des Fr. Gall, Schuhmachermstr. hier

Airgang um 1/2 1 Uhr.

Altensteig.

Einladung

Alle im Jahr 1875 geborenen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen von hier und auswärts, sowie deren Freunde werden herzlich eingeladen auf nächsten Samstag, den 21. Nov. abends 7 Uhr in das Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“ zu einer gemütlichen

Fünfziger-Feier

Gelt Jörg, do kommt an.

Mehrere Fünfziger.

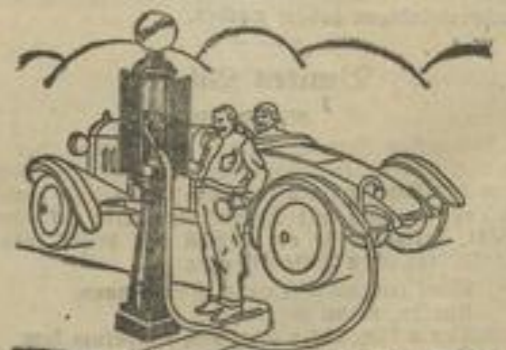
In Damen- und Herrenschirmen

sind wieder Neuheiten eingetroffen und empfiehlt solche bei mäßigen Preisen

Lorenz Luz jr. Altensteig, Tel. 46.

Stellin

das bewährte Auto-Benzin



Rhenania-Offag, Mineralölwerke Akt.-Ges., Ludwigshafen a. Rh.

Nächste Benzinpumpe bei:

Altensteig: Paul Schaupp.

Nagold: Fr. Schmid, Kfm., Marktplatz.

Abgabe zu Originalpreisen.

